

LEBEN ALS KREATIVE

LehrerinnenEdition - mit Taimie und Leonie

LEONIE & TAIMIE

Leonie und Taimie kennen sich aus dem [#instalehrerzimmer](#) und inspirieren sich hier gegenseitig, neu und anders zu unterrichten. Der Austausch, der im echten Lehrerinnen-Leben oft fehlt, ist dafür auf Social Media umso stärker. Und weil das Thema so ein großes ist, freuen wir uns riesig, dass wir direkt beide ausfragen durften!

Wie seid ihr zu der Lehrerin geworden, die ihr heute seid? Habt ihr regulär Lehramt studiert und dann für euch gemerkt, dass ihr andere Ansätze braucht? Oder sogar noch früher?

TAIMIE

Ich hatte in der Oberstufe einen großartigen Studienleiter, der mich während einer persönlich sehr harten Zeit aufgefangen hat. Da wusste ich: **„Ich möchte auch so jemand für Kinder werden.“** Im Studium fragte ich mich oft: „Ist es das?“- Inhalte zu „Shakespeare“ und „Geschichte der amerikanischen Literatur“. Total **losgelöst und realitätsfern** von dem, was meine eigentliche Arbeit sein soll. Auch die tageweisen Hospitationen und gestellten Unterrichtsplanungen für einzelne, losgelöste und thematisch nicht eingebettete Unterrichtsstunden von Klassen, zu denen keinerlei Beziehung besteht, haben mich nachdenklich gemacht.

Ich fühlte mich unwohl und wie in einem Hamsterrad. Fremdgesteuert, könnte man sagen. Dann kam 2014 mein Praktikum an der Laborschule Bielefeld - Versuchsschule NRW. Dort machte ich genau gegenteilige Erfahrungen: **Ich kann selbst entscheiden, welche Art von Lehrkraft ich sein möchte.** Über meine innere Haltung. Die Lehrkraft



kann Lernbegleitung sein. Die Kinder dürfen auf ihrem Lernniveau arbeiten. Die Ansprache und Haltung an die Schülerinnen und Schüler darf auf Augenhöhe sein. Der **Blick kann auf das bereits Erreichte gerichtet sein**, nicht auf das, was noch fehlt. Jedes Kind darf so sein, wie es ist. Und darf an Dingen arbeiten, die sich in dem jeweiligen Interessenfeld befinden.

Zu dem Zeitpunkt bildete die Laborschule noch keine Referendar*innen aus, sodass ich nach einer Schule suchte, die ähnlich arbeitete. So kam ich zu meiner jetzigen Schule, der [Eichendorffschule Bielefeld](#). Dort machte ich sehr ähnliche positive Erfahrungen und lernte, dass "Autorität" über **Präsenz und Beziehung im Schulalltag** funktioniert.

Man könnte also sagen: Ich hatte das große Glück, recht früh in meiner Ausbildung von positiven Beispielen lernen zu dürfen. Im [#instalehrerzimmer](#) gibt es auch viel Inspiration und positive Beispiele. Das **ermutigt und entmutigt manchmal zugleich**. Im Falle des Klassenzimmer-Umdenkens war es positiv. Dank Leonie bekam ich einen Mutausbruch. Zusätzlich fing ich nochmal an, umzudenken, als ich selbst ein Kind einschulte und merkte, was mein Kind braucht und was ich mir als Mutter eines Schulkindes wünsche.

LEONIE

In meinem Lehramts-Studium habe ich so gut wie gar keine alternativen Ansätze kennengelernt. Verschiedene Einflüsse haben mich zu der Lehrerin gemacht, die ich heute bin.

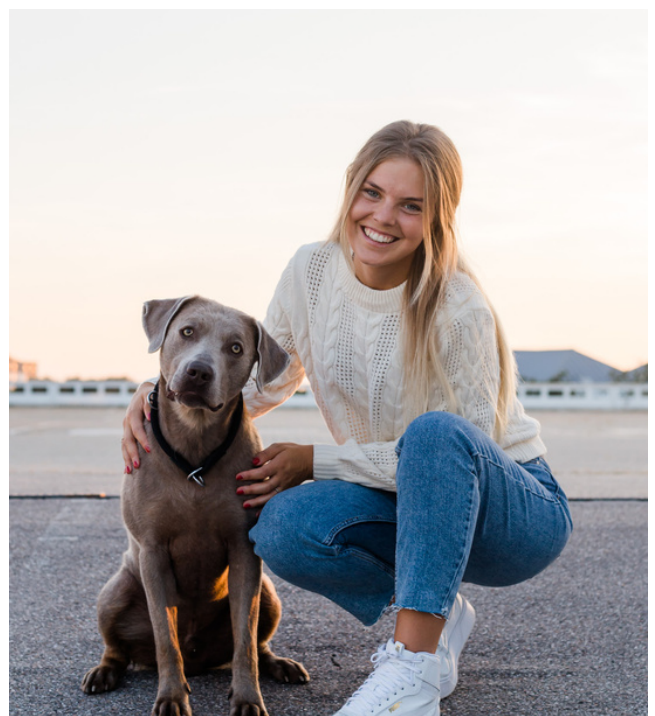
Nach dem Lehramts-Studium habe ich **ein Jahr an der Montessori-Schule** gearbeitet - wegen Corona wurde mein Examen verschoben. Das hatte einen maßgeblichen Einfluss auf meine Art zu unterrichten. Ich habe dort gesehen, wie Lernen auch funktionieren kann. Klar gibt es auch Schwierigkeiten am Montessori-Konzept - wie auch am Regelschul-Konzept. Aber beide Ansätze miteinander zu verbinden, ist absolut mein Ding.

In meinem Referendariat hatte ich danach richtig Glück mit meiner Seminarrektorin. Wir haben ganz unterschiedliche Lehrmethoden kennengelernt, verschiedene (innovative) Schulen besucht - das hat mich sehr inspiriert. Und mir gezeigt: **Schule kann anders funktionieren**. Ich durfte auch so vieles ausprobieren - und wenn es nicht geklappt hat, verändern oder anpassen. **Systeme sind dazu da, geändert zu werden**. Meine Ideen wurden zugelassen, sei es mein Schulhund oder das [Churermodell](#) im Klassenzimmer. Wenn man jung ist und anders unterrichtet, eckt man an - weil man die Komfortzone anderer Menschen berührt. Bis man selbst da so standfest ist, dauert es. Deswegen sind Menschen, die einen unterstützen, wie meine Seminarrektorin oder meine Schulleitung, so wichtig!



Taimie lebt in Bielefeld und ist ebenfalls Klassenlehrerin einer 4. Klasse. Wir lieben ihre ehrlichen, auch kritischen Gedanken mindestens so sehr wie Taimies fröhliche Kreativität. Schaut unbedingt vorbei: [@tammskii](#)

Leonie ist ebenfalls Klassenlehrerin einer 4. Klasse - in der Nähe von München. Auf [@kunstundstunde](#) öffnen sie und Schulhund Zizou ihre Klassenzimmer-Tür und zeigen, wie sie gemeinsam mutig neue Wege gehen.



Instagram war auch ein großer Faktor, weil ich mich dort auf die Suche gemacht habe. Mir war immer klar: Ich will **keinen Frontalunterricht** machen, das entspricht nicht meiner Haltung. Ich brauche eine alternative Art zu unterrichten, mit der ich mich wohlfühle - und mit der ich das Beste für die Kinder geben kann. Instagram als Medium kann da einfach sehr schnell Input geben und den Austausch mit anderen ermöglichen.

Mit meinem Label Bagoney **Unternehmerin zu sein**, leitet mich schon sehr und hat einen immensen Einfluss auf mein Leben - also auch auf meinen Job als Lehrerin. Die schwierigen Herausforderungen als Selbstständige und die Selbstwirksamkeit durch ein eigenes Business haben mich die letzten Jahre sehr geprägt. Und damit auch meinen Unterricht: Ob im Business oder in der Schule: Ich arbeite sehr innovativ, gehe voran und lasse mich von anderen nicht abhalten. Ich denke, deswegen ist mein Insta-Account @kunstundstunde auch so schnell gewachsen - weil ich **einfach mache, ausprobieren und immer volles Risiko** gehe.

Was liebt ihr an eurem Beruf? Was lässt euch aber auch verzweifeln?

T A I M I E

Ich liebe die **Arbeit mit Kindern**. Zu sehen, dass in ihnen **ein Feuer entfacht wird, eine Haltung entsteht, Wissen verankert** wird. Über Informationen und Methoden die ich bereitgestellt habe. Das ist mein größtes Glück. Verzweifeln tue ich an der Haltung, die mir oft aus der Gesellschaft entgegen schlägt. **„Die faule Lehrkraft“**, die mehr als 12 Wochen im Jahr frei hat und sich noch beschwert - dagegen muss ich mich sehr oft behaupten. Das tut weh und macht Druck „von unten“. Zeitgleich kommt „Druck von oben“ durch bildungspolitische Entscheidungen (oder das Fehlen von Entscheidungen), die es wahnsinnig schwer machen, den Kopf im System Schule über Wasser zu halten.

L E O N I E

An erster Stelle steht natürlich die Arbeit mit den Kindern. Die **Nachhaltigkeit meines Unterrichts** - jetzt im zweiten Jahr zu sehen, wie die Kinder sich entwickeln und wachsen. Das erfüllt mich mit Stolz. Außerdem die **Freiheiten**, die man hat, die eigenen Ideen umzusetzen, unterrichten zu können, wie ich will. Dinge auszuprobieren, sie wieder zu verwerfen. Ich mag wahnsinnig gern den **Austausch mit den Eltern** - die Beziehung und Bindung zu spüren. Wenn es klappt, auch sehr gerne den Austausch mit Kollegen und Kolleginnen.

Das ist aber echt schwierig, weil es viele nicht gelernt haben. Richtig wirkliche Teamarbeit ist sehr selten. In jedem Unternehmen wäre das ganz anders. Wir haben keine Personalentwicklung an Schulen, obwohl wir teils bis zu 100 Lehrkräfte sind. Da ist wahnsinnig Luft nach oben. Trotzdem mag ich das Vernetzen, gerade auch über Instagram. Dort bin ich mit so vielen Kollegen und Kolleginnen aus anderen Bundesländern im Austausch. Wir inspirieren uns so gegenseitig.

Was mich wirklich zweifeln lässt: **Dass es überall anders ist** - selbst in einem Regierungsbezirk von Landkreis zu Landkreis und in den Bundesländern. Nichts ist einheitlich, Bildung ist Ländersache. Mit mehr Einheit würde ich mich wohler fühlen - damit meine ich z.B. einen gemeinsamen Lehrplan. Die Entscheidung, ob es in der Grundschule Noten gibt, variiert auch von Bundesland zu Bundesland. Gerade in Bayern ist vieles schwieriger und langsamer. Da denke ich oft, ich wäre gerne woanders Lehrerin, wo sie weiter in ihrer Entwicklung sind.

Manchmal zweifle ich auch, **ob ich die Kraft aufbringe, weiterhin so zu kämpfen und so zu arbeiten** - weil ich ja schon sehr viel anders mache. Und dann wurde ich schon ein, zwei Mal von älteren Kollegen oder Kolleginnen nicht gelassen, es wurde mir reingeredet. Ich weiß nicht, ob ich das mein Leben lang möchte. Oder ob ich doch voll in die Selbstständigkeit reingehe, wo mir niemand reinreden kann, ich muss mich nicht rechtfertigen oder ein schlechtes Gewissen haben.



Wie arbeitet ihr - und stecht ihr mit euren Methoden im Kollegium heraus?

TAIMIE

Ich arbeite an einer städtischen **Grundschule des Gemeinsamen Lernens**. Das heißt, wir unterrichten Kinder mit und ohne festgestellten Förderbedarf. Dadurch, dass wir seit vielen Jahren die Jahrgänge 1 bis 3 zusammen in einer Lerngruppe begleiten, arbeiten wir als Schule etwas anders. Jedes Kind lernt gemeinsam an seinen / ihren individuellen Lernzielen und sie können so mit- und voneinander lernen. Jedes Kind findet so seinen / ihren eigenen Weg. **Jede Lehrkraft arbeitet bei uns ganz nah und individuell am Kind**. Das, was sich bei uns gerade neu entwickelt, ist die freie Platzwahl nach dem "Churermodell", in dem sich Leonie gut auskennt. Sie hat mich inspiriert, den Schritt zu wagen.

LEONIE

Ich arbeite an einer **Grund(Regel-)schule und integriere verschiedene Ansätze**, u.a. das Churermodell. Generell arbeite ich offener, freier und zeitgemäßer. Aktuell entwickle ich weiter, wie ich meine Inhalte aufbereite. In meinem Seminar war ich die Exotin - fast alle haben frontal und klassisch unterrichtet (mit leichten Tendenzen der Öffnung). Natürlich spreche ich über meine Unterrichtsmethoden, aber ich will auch nicht, dass sich eine andere Lehrkraft schlecht fühlt - das passiert recht schnell. Zu merken: "Ich sollte eigentlich etwas ändern, aber eigentlich möchte/kann/traue ich mich nicht." **Ich berühre die Komfortzone der anderen**, aus der sie sich langsam herausbewegen müssen. Das ist halt unangenehm. Auch auf Social Media kriege ich da einiges ab - weil ich die Dinge anspreche und sage.

Im Kollegium habe ich es echt geschafft, dass vier Lehrkräfte ihr Klassenzimmer umgestellt haben. Teilweise solche, die schon lange unterrichten. **Es machen sich immer mehr auf den Weg**. Auch auf Social Media merke ich das: Ich habe nach meinen Prüfungen begonnen, zu posten, mit einem festen Konzept und Layout. Innerhalb von vier Wochen bin ich **von 5.000 auf 20.000 Follower*innen** hoch, das war Wahnsinn. Und auch aktuell bekomme ich täglich 1.000 Follower*innen dazu. Das Thema pulsiert unheimlich!

Als ich mich vor einem Jahr mit dem Schweizer **Churermodell** beschäftigt habe, kannte das noch niemand. Durch irgendein Instavideo bin ich auf dieses Modell gekommen und fand es so innovativ. Dann habe ich die Fortbildung beim Initiator Reto Thöny gemacht, es allen Entscheidungsträger*innen vorgestellt und dann das Go bekommen, so zu arbeiten. **Ich habe es einfach gemacht**, ohne irgendwen in Deutschland zu kennen, der es so gemacht hat. Bin mit den Schweizer*innen in Kontakt getreten, die lange so arbeiten und habe dann einfach gestartet. Und es lief richtig gut! Auch, weil ich mich so gut informiert habe. Natürlich ist es toll, das Klassenzimmer umzustellen, sich Bänke zu holen. Aber es gehört so viel mehr dazu. Neben der Aufbereitung der Inhalte und dem individuellen Unterricht geht es auch

um Fragen wie: Wie gestalte ich Übergangssituationen? Wie kommen die Kinder aus dem Kreis wieder in den Raum? Wie mache ich es mit den Hausaufgaben? Wo kommen die Schulranzen hin? Wie begegne ich den Eltern? Ich hatte einen konkreten **Plan, Konzept und Ziele** - wo will ich in einem Monat stehen, wo in einem halben Jahr. Daher der Appell: **Wenn du etwas anders machen willst, mach dir echt Gedanken.** Sonst haben wir die Problematik, dass alle anfangen, anders zu arbeiten und umzustellen und nur 40% machen sich intensiv Gedanken darüber. Das bringt Chaos - und es sind eh so viele skeptisch. Dann funktioniert es nicht und zieht das Konzept ins Negative. Das wäre echt blöd.

Hand aufs Herz: Wie offen ist unser Schulsystem für alternative, kreative Lehrmethoden?

T A I M I E

Ich würde behaupten, **das deutsche Schulsystem ist starr.** Das zeigen die Curricula, die noch immer währende Ferienordnung oder auch der Einsatz von Noten. Für Individualität ist da wenig Spielraum. Die Schulgesetze sind einfach "gesetzt". Vieles muss beantragt oder bewilligt werden. Oft von Menschen, die lange keinen Schritt mehr in Schulen gesetzt haben oder sich ebenfalls wieder an Vorgaben halten müssen. Dazu kommt der Anspruch der Gesellschaft an Schule. Es wird erwartet, nach dem Prinzip XY zu agieren. **"Individualität" bedarf dann Mut.** Und manchmal auch ein dickes Fell.



L E O N I E

Ich weiß, dass die Regelschule offen ist für andere Lehrmethoden - es kommt auf das Umfeld und die eigene Überzeugung an. **Wie sehr man es will und was man bereit ist, dafür zu geben.** Denn es hat mit Mehrarbeit zu tun, mit (Selbst-)Fortbildungen und vielleicht auch mal unbezahlt an einem Wochenende. Aber die Frage ist: Willst du etwas verändern und dich in Bewegung setzen? Oder willst du unzufrieden sein und dich nicht bewegen?

Der **Lehrplan** enthält viele Elemente, die sagen, dass wir individuell, offen und aufs Kind bezogen arbeiten sollen. Die Proben sind meist noch das Problem, zumindest in Bayern: Alle müssen zur gleichen Zeit das Gleiche schreiben. Das macht es schwer, im eigenen Tempo und mit den eigenen Methoden zu lernen - wenn man bis zum Tag x alle Inhalte haben muss, um eine bestimmte Probe zu schreiben.

Ansonsten arbeiten schon so viele, auch ältere, Lehrkräfte anders. Beim Churermodell muss man fast aufpassen, dass es kein Modewort wird. Es hat einfach viele mitgezogen, weil es ein erklärbares Konzept ist. Vorher hatte man keine theoretischen Grundlagen an der Hand, wenn man frei(er) arbeiten wollte. **Offen und anders haben schon so viele vor uns unterrichtet, aber halt still in ihrem Kämmerlein.** Es findet einfach kaum mehr Austausch statt, weil wir nach dem Referendariat keinen anderen Unterricht mehr besuchen. Wir hospitieren nicht mehr untereinander. Alle verschließen im wahrsten Sinne ihre Türen und machen ihr eigenes Ding, was total schade ist. Natürlich hängt das auch mit dem **Lehrer*innenmangel** zusammen, wir haben keine Kapazitäten mehr, nicht mal für AGs am Nachmittag gibt es mehr Stunden. Und hier bietet das **Instagram-Lehrzimmer** so viele Möglichkeiten - zu sehen, wie andere es machen. Und das nicht nur von einer Schule, auch schultyp- und länderübergreifend: Wie machen es die an der Grundschule, Mittelschule, Gymnasium? Wie in Bremen, Berlin oder Baden-Württemberg? Hier ist eine **wahnsinnige Chance, Unterricht weiterzuentwickeln.**

Und natürlich: Um anders zu arbeiten, muss man komplett hinter dem stehen, was man macht und auch mit Gegenstimmen umgehen können. Es werden einem immer Hürden an der Regelschule (auch an anderen Schulen) begegnen. Aber ich habe schon das Gefühl, dass **gerade eine kleine Bewegung entsteht und diese Bewegung könnte zu einer Revolution** werden. Deswegen ist es wichtig, positiv zu sein. Jede erreichte kleine Veränderung an der eigenen Schule feiern, denn es ist ein Erfolg in Richtung Veränderung.

Wie kann man als Eltern im Gespräch mit der Lehrkraft herausfinden, ob sie offen für neue Ansätze ist, ohne auf den Schlips zu treten?

TAIMIE

Puh. Das ist schwer. Denn ab der Grundschule fallen "Tür und Angelgespräche", wie man sie aus der KiTa kennt, weg. Ich habe selbst ein Kind in der Grundschule und finde, **man merkt schnell, ob das Kind im Gleichschritt oder individuell arbeiten kann/darf**. "Arbeiten die Kinder am selben oder an unterschiedlichen Materialien? Arbeiten die Kinder an einem oder an individuellen Arbeitsplänen? Wie gestaltet sich exemplarisch eine Lernzeit?" Das könnte man im ersten Schritt z.B. (vorsichtig) an Elternabenden erfragen.

Dabei muss man allerdings im Hinterkopf behalten: **Manchmal liegt eine andere Arbeitsform nicht an fehlender Bereitschaft**, sondern an den fehlenden Umständen oder Unterstützungen, oder auch einfach an fehlender Zeit. Vielleicht kennt die Lehrkraft es nicht anders. Und vielleicht ist anders nicht per se schlecht für das Kind.

LEONIE

Wenn ich an Kolleg*innen denke, die komplett im Frontalunterricht sind, wüsste ich als Mutter auch nicht, wie ich sie ansprechen könnte. Vielleicht das Buch von Caroline mitbringen und sagen "Ich habe das gelesen, da gibt es tolle Ansätze."



Foto: [Franziska Freiwald](#)

Was empfiehlt ihr Eltern, die im Schulalltag etwas hilflos sind und ihr Kind richtig begleiten möchten?

TAIMIE

Ich glaube, es ist immer richtig, sein Kind von innen heraus zu stärken und Druck zu nehmen. "Mira und das fliegende Haus" hilft dabei sehr. Auch den Einsatz von Affirmationskarten (wie z.B. die von Frau Ottilie) schätze ich sehr. Oft gibt es auch theaterpädagogische Kurse zur Ich-Stärkung, da kann einem z.B. auch die städtische Familienberatungsstelle oder die Schulsozialarbeiterin helfen. Wenn es um das Lernen (auf Augenhöhe) geht, empfehle ich ganz oft die Instagram-Profilen learning.withcaroline oder liniert.kariert - letzteres auch, wenn es sich um ein neurodivergentes Kind handelt.

Im Workspace stehen wir alle an unterschiedlichen Punkten - und sind alle etwas lost. Welche Tipps habt ihr für: Schulanfang, letztes Jahr vor dem Schulwechsel und für das erste Jahr an der weiterführenden Schule?

T A I M I E

Bei uns ruckelt es auch immer wieder, sobald sich die Strukturen ändern. **Akzeptanz, Zeit und eine Prise Gelassenheit** helfen mir (persönlich) sehr. Ich versuche mich auf wenige, aber für mich wichtige Dinge zu konzentrieren. Das gibt mir Sicherheit. Und **in den Dialog zu gehen**. Feste Absprachen zuhause (z.B. sonntags Familienkonferenz und Planung der kommenden Woche). Regelungen im Beruf (in meinem Fall ein fester Arbeitstag zum Abarbeiten von schulischen Dingen).

Und **Rituale** (Affirmationen nach dem Abendbrot, "dran gedacht" - Abhakliste für das Schulkind am Morgen). Was auch hilft: das Wissen, dass man nicht alleine ist und der Austausch darüber. Und wenn man kann: das Auslagern von Dingen und die Bildung von "Dörfern". Sich in anstrengenden Zeiten z.B. gegenseitig bekochen oder anderweitig Ressourcen aufzuteilen.

L E O N I E

Zum **Schulanfang** gibt es ein Buch von Saskia aka @liniert.kariert - unbedingt lesen! Und dann mit dem Kind ganz viel und vor allem positiv über die Schule reden.

Vor dem Schulwechsel: Als Eltern ganz viel den Druck rausnehmen. Ganz viel thematisieren: "Die Noten spiegeln nicht wider, wer du bist." **Die Kinder stärken**, ihnen sagen, worauf es ankommt. Ihnen zeigen, wer sie sind - z.B. mit der Stärkensonne. Dann mit dem Kind versuchen, **Lernstrategien** zu finden. Einfach unterschiedliche Methoden von z.B. @learnlearning.withcaroline ausprobieren. Und die Kinder mehr in die Selbständigkeit bringen, z.B. einen

Wochenkalender im Kinderzimmer aufzuhängen. Dort einzutragen, wann die Probe geschrieben wird und sie dann begleiten: "Schau mal, jetzt hast du noch sieben Tage, noch sechs - was nimmst du dir vor?" Einfach schon früh den Weg bereiten für die Selbständigkeit, die sie auch später im Studium oder im Job brauchen.

An der weiterführenden Schule: Bestärken, eng begleiten. Mich einbinden und mir Dinge zeigen lassen, gerade auch, was Medienthemen betrifft. Fragen, was die Kinder dort machen. **Nicht kontrollieren, sondern mich wirklich interessieren**. Und auch mal zeigen, was ich selbst mache. Den Kontakt zum Kind behalten und auf neue Weise vertiefen.

Welche (kreativen) Methoden aus eurem Unterricht könnt ihr uns auch für das Begleiten unserer Kinder zuhause an die Hand geben?

T A I M I E

Ich würde immer **in den Dialog** gehen und Bedürfnisse abklopfen. "Was brauchst du (gerade)? Wie können wir das zusammen erreichen?" Im Anschluss **reflektieren**: "Wie war es? Was können wir beim nächsten Mal noch anders machen?" Offen sein für Vorschläge, wenn es um die zeitliche Struktur der zu erledigenden Aufgaben geht. **Um die Ecke denken**: andere Lernorte wählen, Vokabeln an das Fenster oder auf Post-its schreiben.

L E O N I E

Da kann ich nur zustimmen. Ich **entwickle alles mit den Kindern**, auch mit den Eltern. Ich frage immer: "Ist es okay für euch? Ich habe mir Folgendes überlegt, was haltet ihr davon? Habt ihr noch Verbesserungen?" Und das würde ich auch mit den eigenen Kindern zuhause machen. **Sie miteinbeziehen. Rituale und Regeln schaffen**. Zu versuchen, alle Bedürfnisse zu erfüllen, die im Raum stehen. Auch mal sagen "Du, das kriegen wir heute nicht hin, aber ich schreibe es mir fürs nächste Mal auf." Sich das merken und auf Augenhöhe zuhören und kommunizieren. Das Kind wirklich sehen.

Um **Lernfortschritte zu zeigen**, gibt es eine schöne Übung im Buch von Caroline von St. Ange, in der man eine Klopapierrolle nimmt und alles aufschreibt, was man schon mal gelernt hat. Angefangen vom Laufen, Essen und Haare kämmen. Das sind ja alles Dinge, die man nicht konnte und gelernt hat. So wird den Kindern bewusst, dass alles ein Lernprozess ist und was sie alles schon gelernt haben.

Und: **Sagen, wenn es einem nicht gut geht**. Das mache ich auch, indem ich den Kindern z.B. sage "Ich habe heute Halsweh und kann nicht mehr so laut reden. Könnt ihr mich da unterstützen?" Kinder entwickeln so viel Empathie. Wenn man es von Anfang an macht, dann sind sie auch offen dafür.

Was wünscht ihr euch für die Zukunft unseres Schulsystems?

T A I M I E

Ein Umdenken. Von denen, die Vorgaben machen. Dazu gehört die komplette Umstrukturierung der (zu theoretischen) Lehramtsausbildung. Aber auch die generelle **Unterstützung**. Es fehlt an Arbeitskräften, Unterstützungsstrukturen innerhalb des Schulalltags, einem umfassenden Tool zum Teilen guter Unterrichtsvorhaben. An Entlastungen der vielen schulischen Tätigkeiten, räumlichen Voraussetzungen, Zeit sich selbst fortzubilden und vor allem an Geld (für Schulausstattung, Material, armutsbetroffene Familien). Um Veränderung herbeizuführen muss man um die (schlechten) Zustände an Schulen wissen. Es erleben und sehen wollen. Wenn man sieht, unter was für Umständen generell Bildungsstätten wie KiTas und Schulen heutzutage arbeiten und dennoch alle ihr Bestes geben, wie kann man dann nicht in eine bessere Zukunft investieren wollen? **Gibt es eine bessere Investition als in Bildung?**

Vertrauen. Von denen, die ihre Kinder in das System hinein geben. Selbst vielleicht schlechte Erfahrungen erlebt haben und verallgemeinern. Daran zu glauben,

dass die Lehrkraft ihr / sein Bestes gibt. Und wenn nicht, **nachzufragen statt zu verurteilen**. Aber auch den Einsatz für ein besseres Schulsystem, an den richtigen Stellen auszudrücken. Den Wunsch nach Veränderung bei der Lehrkraft zu lassen, führt nur kurzzeitig zu gefühlter Entlastung bei den Familien. Und oft zu Druck bei der Lehrkraft. Wir Lehrkräfte sind nur ein kleiner Dominostein im großen System. Der Wunsch nach Veränderung muss beim Schulamt ankommen, bei der Bezirksregierung, beim Schulministerium, bei der Kultusministerkonferenz. **Zusammen können wir mehr erreichen und eine Bildungswende einläuten.**

L E O N I E

Keine Dreigliedrigkeit mehr, sondern verstärkter den **Gedanken von Gesamtschulen**. Unterricht nicht mehr nach Fächern gegliedert, sondern nach Themen. Die Fächer können die Kinder selbst wählen. Mehr **Flexibilität**, innerhalb der Inhalte und Fächer zu switchen. Ich wünsche mir viel mehr **Digitalisierung und**

Leonie und Zizou mit ihrer Klasse in der SZ



Medienkompetenz. Die gleiche Chance auf gleich gute Bildung für alle Kinder. Ich wünsche mir mehr Offenheit und Akzeptanz von Schulleitung und Kolleg*innen gegenüber neuen Ansätzen. Dass es auch okay ist, wenn mal etwas schiefgeht. Nicht darauf rumzureiten und zu sagen "Ich hab's dir gesagt!" Sondern mehr Teamarbeit, **richtige Teamarbeit.** Mehr Unterstützung darin, wie man Feedback gibt. Eine **Feedbackkultur** in der Schule ist nicht vorhanden und das ist eine Katastrophe, denn wir brauchen das. Jede*r braucht mal ein "Danke, das hast du gut gemacht!" oder auch konstruktives Feedback. Damit man auch lernt, es nicht persönlich zu nehmen. Das muss ins Studium und in die Fortbildungen.

Und ich wünsche mir, dass es sich weiter öffnet und die Leute mutig werden, Neues auszuprobieren. Dass diese Entwicklung bleibt und noch mehr wird. Dass noch mehr Leute motiviert werden, über den Tellerrand hinauszuschauen und mal eine Kleinigkeit zu verändern. **Denn wir sind die, die sich in Bewegung setzen müssen.** Die sich verändern müssen, damit sich etwas verändert. Uns ist so viel Freiheit gegeben. Viele wissen das nicht oder wollen das nicht wissen oder haben lieber die Ausrede, wie schlecht das System ist. Aber in einem gewissen Rahmen können wir so viel machen. **Wir müssen uns einfach nur trauen und mutig sein.**

Das ist mein großer Wunsch - nicht ans Schulsystem, sondern an uns für die Zukunft des Schulsystems.

Und die letzte Frage: Wie lebt ihr eure Kreativität in den anderen Bereichen eures Lebens?

TAIMIE

Ich habe das **Sticken und die Kunst der Embrodierie** für mich entdeckt. Wenn ich Zeit habe, sticke ich Menschen nach Vorlage ([#taimiesticktichdiefingerwund](#)). Ich liebe es außerdem, **Farbe in Wohnräume und gerade Kinderzimmer** zu bringen. Ich durfte schon bei der Wandgestaltung diverser Kinderzimmer teilhaben. Dann wird die weiße Kinderzimmerwand zu meiner Leinwand ([#sowohnttaimie](#)).



Foto: Julia Brandter

LEONIE

In meiner Freizeit arbeite ich intensiv an meinem Label: www.bagoney.com

ÜBER OH TINYVILLE

Wir sind ein **Workspace für Frauen**, insbesondere Mütter, aus kreativen Berufen - ein Teilzeit-Arbeitsplatz unter Gleichgesinnten, privat wie beruflich. Bei uns stoßen Designerinnen auf Journalistinnen, Illustratorinnen auf Podcasterinnen und vieles mehr. Im **Creative Lab** gibt es nachmittags, abends und am Wochenende Workshops, Pop-Up Shopping und special Events - für kreative Gemeinschaft im echten Leben. Und mieten kannst du unsere Location auch!



Alle Infos auf www.ohtinyville.com